

Remagen

Von unserer Mitarbeiterin Judith Schumacher

Bodo Bach in Remagen: Aus den witzigsten Abgründen des Alltags

Gutes Kabarett kommt tatsächlich auch ohne Politik oder Gesellschaftskritik aus, wie Bodo Bach in seinem Programm „Pech gehabt“ vor 460 Zuschauern in der Rheinhalle bewiesen hat.

Mit seiner guten Beobachtungsgabe braucht der 61-jährige Show-Routinier lediglich in die Abgründe des ganz normalen Alltags zu blicken, um in jeder Ecke Erheiterndes zu finden. Bevor er jedoch von seinen persönlichen Erlebnissen mit Ehefrau Gerda, Freunden und Nachbarn aufs Amüsanteste hessisch daher babbelte, klärte er die theoretische Definition von Glück und Pech. Seine wichtigste Erkenntnis: „Zwischen Glück und Pech gibt es das normale Leben.“ Und genau aus diesem Fundus schöpfte der bekannte Hesse. „Ich erfind nix, das habe ich alles erlebt“, betonte er.

Allerdings werde Pech auch häufig mit eigener Dummheit verwechselt. Wer meint, an einem Samstag in Schwedens beliebtestes Einrichtungshaus fahren zu müssen, der sei eben selbst Schuld. Nicht umsonst stünde Ikea für „Ich kriege einen Anfall“. Einmal von seiner Frau über die Besucherautobahn durch den Laden samt Markthalle und Warenlager geschleust, klingt das Adrenalin erst allmählich ab. Immerhin insoweit, dass er wieder liebevolle Gedanken über sein Ehegespinst hegt. Nach dreißig Jahren müsse Mann eben die zarte Flamme der Liebe pflegen. Auf Hessisch geht das so: Als kleine Überraschung ein ‚Ich liebe dich‘ im Staub auf der Kommode hinterlassen oder auch schon mal den Abwasch ans Bett zu bringen. „Das ist schon mehr wie Liebe, das ist schon fast Angst“, beschrieb Bach seine Gefühle. Er würde seine Gattin niemals verlassen, das würde sie ja glücklich machen.

Alles ist komisch, solange es den anderen passiert, wird sich vielleicht auch Peter im Publikum gedacht haben. Den hatte sich Bach alias Robert Teutel als Stellvertreter des gesamten Publikums auserkoren, weil dieser der einzige war, den er sehen konnte. „Ich steh hier wie ein Reh auf der Autobahn“, meinte er. An Peters Minenspiel und an zunehmenden Beifallsbekundungen und Gelächterwellen machte der Künstler fest, ob er denn mit seinem Programm auch wirklich ankam. Und das tat er. Während manche Kabarettisten den Eindruck erwecken, sie jagten gehetzt von einem Gag zum nächsten, beherrscht Bach die Kunst, ohne großes Gezeter seinen Humor souverän und unaufgeregt zu versprühen. Kunst beherrscht aber auch seine Frau, sie mag Surrealismus. „Jedenfalls schminkt sie sich so“, meinte er herzerfrischend.

Echte Pechvögel seien jedenfalls häufig in der Kunst zu finden. Wie etwa Spätimpressionist Vincent van Gogh, der bis zu seinem Ableben nicht nur bettelarm war, sondern vorher auch noch bekloppt wurde.

Echte Pechvögel hat er allerdings auch in seinem Freundeskreis. So einen wie Lutz, der sich schon beim Radieren das Handgelenk bricht und ansonsten auch nicht der Fitteste ist, wie sich bei einer gemeinsamen Weinwanderung mit ihm und dessen Frau Marianne zeigte. „Wenn Frauen sagen, lasst uns mal etwas unternehmen hat das immer was mit Bewegung zu tun – wir Männer trinken Bier und warten, bis die Erschöpfung nachlässt, ich muss beim Saufen nicht laufen“, bezog Bach Position. Das sah auch Lutz so, mit dem er sich gemeinsam gleich bei der ersten Weinverkostung mit guten Tröpfchen wie Klötenschmeichler derart einen reingeklimpert hatte, dass die weitere Tour auf der Deutschen Weinstraße sich erledigt hatte.

Nicht ganz so alkoholisch, aber ebenso genussvoll erheiternd war der Freitagabend dann auch für Bachs Publikum.